

Arbeitsbelastung an niedersächsischen Gymnasien

Faktoren, die die Landesregierungen in den letzten zehn Jahren erhöht haben

Es ist reicht nicht aus, die Arbeitsbelastung ausschließlich an der Wochenstundenverpflichtung zu messen und zu vergleichen, wie es die Landesregierung macht. Wir benennen hier weitere Faktoren, die in der Öffentlichkeit oft nicht wahrgenommen werden und die den Landtagsabgeordneten in der Regel unbekannt sind.

1. **Faktor Klassengrößen**

Was früher die einsame Ausnahme war, ist heute die Regel: Klassen mit 30 und mehr SchülerInnen

In den 90er-Jahren war es eine seltene Ausnahme, wenn eine Klasse am Gymnasium 30 und mehr SchülerInnen hatte. Die Regel war 25 oder weniger. Das änderte sich nach 2004. Der Schülerberg wurde an Gymnasien und Gesamtschulen durch das Auffüllen der Klassen und Oberstufen-Kurse bewältigt. Ministerpräsident Wulff ließ die Ministerin Heister-Neumann die Klassenobergrenzen auf 32 anheben. Seit 2011 sind reale Klassen mit 30 und mehr SchülerInnen die Regel. Klassen mit 25 und weniger SchülerInnen sind die Ausnahme.

2. **Faktor Abschaffung der Orientierungsstufe**

Mehrarbeit durch neue Unterrichtsschwerpunkte und Raumprobleme

Aus der Abschaffung resultierte die deutliche Vergrößerung der Gymnasien mit entsprechenden Raumproblemen und Außenstellen. Neue Herausforderung: Einarbeiten in den Unterricht in den 5. und 6. Klassen für die KollegInnen, die bis zu diesem Zeitpunkt mit Unterricht in diesen Klassenstufen keine Erfahrung hatten. Einarbeiten der KollegInnen, die bis zu diesem Zeitpunkt lediglich die Klassenstufen in der OS unterrichtet und insbesondere keine Erfahrung hatten mit Sek-II-Unterricht und Abitur hatten.

3. **Faktor schlechtere Personalzuweisung durch Klassenbildungserlass 2004**

Verteilung der Arbeit auf weniger Schultern und Verdichtung der Arbeit / die Personaldecke ist zu kurz

Der Klassenbildungserlass von 2004 bewirkte einen drastischen Personalabbau an Gymnasien und Gesamtschulen. Ein durchschnittliches vierzügiges Gymnasium verlor sieben volle Lehrerstellen. Zwei Gründe: Zuweisung von Lehrerstunden pro Klasse und Wegfall des auf die Schülerzahl bezogenen Faktors. Folge: Benachteiligung der Schulformen, die große Klassen haben, also der Gymnasien und der Gesamtschulen, gegenüber den Schulformen mit sehr kleinen Schulen und kleinen Klassen, also den Haupt- und Realschulen. Ziel war die Rettung der Hauptschulen. Die Personaldecke an Gymnasien und Gesamtschulen wurde zu kurz. Bis 2004 war sie groß genug, um Zeit für soziales Lernen für Arbeitsgemeinschaften, für schulinterne Vertretungs- und Förderkonzepte zu geben. Das fiel nun weg. Die Parole hieß: Konzentration auf die Kernaufgaben. Die Poolstunden wurden oft für die regulären Unterrichtsangebote benötigt.

4. **Faktor Turbo-Abitur mit G8**

Schlechtes Modell unvorbereitet eingeführt

Der gestrichene Schuljahrgang wurde auf die Schuljahrgänge 8 und aufwärts verteilt. Folge: Ganztägiger Unterricht an mehreren Wochentagen (nicht zu verwechseln mit einer Ganztagschule!), Verdichtung der Lernzeit und Komprimierung des Lernstoffs ausgerechnet während der Pubertät. Zeit für soziales Lernen, Persönlichkeitsentwicklung und Schulleben wird noch knapper. Der Druck auf SchülerInnen und LehrerInnen steigt.

5. **Faktor Einführung der Profileroberstufe aus Baden-Württemberg 2007**

So viele Korrekturstapel gab es noch nie / Häppchenwirtschaft und Lernbulimie statt ruhige Lernzeiten und Sinnstiftung

Die Anzahl der zu belegenden Kurse und der Klausuren wurde für die SchülerInnen massiv erhöht. Entsprechend mehr Kurse hat eine Lehrkraft zu unterrichten, so viele Korrekturen gab es noch nie. Statt zwei fünfstündiger Leistungskurse und dreistündiger Grundkurse wurden drei vierstündige Kurse auf erhöhtem Niveau und zweistündige Kurse auf einfachem Niveau vorgeschrieben. Stolz wurde vom Kultusministerium verkündet, das Niveau der Kurse auf erhöhtem Anspruch sei nicht niedriger als das der früheren Leistungskurse. Mehr Klausuren sollten zu mehr Leistung führen, hieß es aus dem Ministerium. „Dann lernen die SchülerInnen mehr.“ Der Begriff „Lernbulimie“ fand Eingang in die Pädagogik. Mit Qualität hat das nichts zu tun. Andere Bundesländer wie Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Bremen sind diesen Weg nicht gegangen.

6. **Faktor fünftes Prüfungsfach**

Noch mehr Prüfungen vorbereiten und abnehmen

Durch mehr Prüfungen sollte die Qualität steigen, sagte der CDU-Kultusminister. Preisfrage: Löst man die Aufgabe besser? Mit dem Dreisatz oder mit der Prozentrechnung? Wie stark steigt die Arbeitsbelastung an, wenn ein zusätzliches Prüfungsfach eingeführt wird? Andere Länder sind bei vier Prüfungsfächern geblieben.

7. **Faktor Zentralabitur**

Schlichtes Verständnis von Vergleichbarkeit – mehr Stoffdruck, ständig neue Themen

Die KultusministerInnen führten die Output-Steuerung durch das Zentralabitur ein und unterwarfen sich einem schlichten Verständnis der Vergleichbarkeit von Schulleistungen, das ihnen die wissenschaftlichen Propagandisten von PISA lieferten und damit zugleich Aufträge für ihre Institute akquirierten. Statt Kurse exemplarisch und projektorientiert zu planen und die Interessen der SchülerInnen aufzunehmen, statt damit zu selbstständigem Arbeiten, längeren schriftlichen Ausarbeitungen und insgesamt zum Verstehen zu kommen, muss beim Zentralabitur eine größere Stoffmenge „durchgenommen“ werden, weil die Lehrkräfte ja nicht wissen, wo die Schwerpunkte der zentralen Prüfung liegen.

8. **Faktor Einführung der Kerncurricula und Umsetzung der Curricula in Schullehrpläne**

Mehrarbeit wegen fehlender Vorbereitung der Umsetzung durch das Kultusministerium

Ganz praktisch besteht das Problem, dass die eingeführten und auf dem Markt angebotenen Schulbücher oft nicht zu den verpflichtenden KC passen. Folge: Mehrarbeit durch höhere Erfordernisse bei der Unterrichtsplanung und zusätzliche Vorbereitung, um die fehlenden Schulbücher zu ersetzen.

9. **Faktor Einführung der Eigenverantwortlichen Schule**

Mehr Arbeit durch Steuergruppen, Ausschüsse und Verwaltung

Durch die Änderung der Schulverfassung wurden die Mitbestimmungsrechte der KollegInnen deutlich eingeschränkt und die Entscheidungsrechte der SchulleiterInnen ausgebaut. ArbeitsmedizinerInnen stellen fest: Der Wohlfühlfaktor, der es ermöglicht, höhere Belastungen zu ertragen, nimmt ab. Dazu deutlich mehr Verwaltungs- und Ausschussarbeit ohne positive pädagogische Effekte.

10. **Faktor Umstellung der Lehrerausbildung**

Mehr PraktikantInnen, mehr Arbeit und Druck durch Verkürzung der Referendarzeit

Die Umstellung der Lehrerausbildung auf das Bachelor-Master-System und die Änderung der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für ReferendarInnen verursacht mehr Arbeit und mehr Druck. Die Anzahl der PraktikantInnen in den Gymnasien, die betreut werden müssen, steigt drastisch. Durch Verkürzung der zweiten Ausbildungsphase auf 18 Monate wächst der Druck auf die Auszubildenden und die ausbildenden KollegInnen insbesondere dadurch, dass ReferendarInnen Unterricht in eigener Verantwortung übernehmen müssen, ohne vorher am Ausbildungsunterricht teilnehmen zu können.